

Es hat geklatscht

Es passierte selten genug, dass Fridolin Quakenbusch freiwillig und allein einkaufen ging, um seine Frau diese zeitraubende Arbeit abzunehmen.

Das kam in der Regel nur dann vor, wenn er etwas kaufen wollte, was nur für ihn und seine Hobbys bestimmt war, und er dabei auch eine gewisse Ruhe benötigte, die er im Beisein seiner Frau niemals aufbringen konnte.

Durfte ihn darüber hinaus auch noch Sohn Andreas begleiten, dann war das sogar ein Ereignis, das sich Monika Quakenbusch ganz dick im Kalender anstreichen konnte. Das geschah in der Tat so selten und war so außergewöhnlich, als würde er sich plötzlich bereit erklären, ganz allein den nächsten Frühjahrsputz zu bewältigen. Monika kam so eine Offerte fast einem Geburtstagsgeschenk gleich.

Sie hatte zu Hause freie Bahn und konnte durch die Zimmer wirbeln, ohne auf jemanden Rücksicht nehmen zu müssen. Und Töchterchen Caroline konnte auch einmal so lange die Nachbarin besuchen, das war dann auch kein Problem.

Früh am Morgen verließen Vater und Sohn das Haus, am frühen Nachmittag kehrten sie wieder aus der Stadt nach Hause zurück.

Der Kofferraum war voll beladen mit Lebensmitteln und sonstigen dringend benötigten Dingen, die Monika auf die Einkaufsliste gesetzt hatte, und Andreas überließ es großzügig seinem Vater, die vielen Dinge ins Haus hineinzutransportieren.

Ihn zog es mit aller Macht in die Küche zu seiner Mutter, um ihr gleich die mitgebrachten Blumen zu überreichen und etwas Dringendes loszuwerden, bevor er womöglich noch platzte.

„Du, Mutti, der Papa hat eine Ohrfeige bekommen! Das hat ganz doll geklatscht! Und der Papa hat dann ganz dumm geschaut und eine rote Backe bekommen! Das war ganz toll!“ Und er strahlte über sein ganzes Gesicht, als hätte man ihm eine große Freude bereitet.

Betroffen sah Monika auf ihren Sprössling herab.

„Was erzählst du da, Andreas? Der Papa hat eine gelangt bekommen? Wirklich?“

„Ja, und wie“, gluckste er. „Der Papa hat dabei vielleicht dumm geschaut!“

„Das musst du mir aber jetzt schon genauer erzählen, Andreas!“

Wieso hat denn der Papa eine Ohrfeige bekommen?

Hat er vielleicht irgendetwas angestellt, wofür man sich schämen müsste?"

Andreas strahlte seine Mutter an und es sprudelte geradezu aus ihm heraus: „Wir sind in dem großen Kaufhaus gewesen und mit dem Aufzug gefahren, und da ist dann auch eine Frau mitgefahren, und sie hat dann den Papa ganz wild angeschrien und gesagt, dass er ihr in den Arsch gekniffen hat und hat ihm eine heruntergehauen!

Das hat ganz toll geklatscht!"

„Erst einmal, Andreas: Das heißt nicht Arsch, sondern Popo, das habe ich dir schon hundert Mal gesagt. Und dann, ist das auch die Wahrheit, was du da sagst? Flunkerst du mich auch nicht an?"

„Aber Mutti, du hast doch immer gesagt, man darf nicht lügen, sonst kommt man nicht in den Himmel", erwiderte der Kleine altklug. „Und ich will einmal in den Himmel kommen, ganz ehrlich!"

„Na, dann bin ich aber mal gespannt, was mir dein Vater für eine Geschichte auftischen wird", atmete Monika tief durch. „Geh jetzt deine Hände waschen, Andreas, und warte dann auf deinem Zimmer, bis ich dich rufe. Und mach mir keine Dummheiten, ja?"

Ja, Mutti", rief Andreas, stürmte zur Tür hinaus und die Treppe hoch.

Monika hatte gerade noch Zeit, sich ihre spontan aufgekommene Missstimmung nicht anmerken zu lassen, als auch schon ihre bessere Hälfte schwer bepackt wie ein Maultier das Haus betrat und die Taschen, Körbe und Tüten auf dem Küchentisch abstellte.

Sofort musterte sie ihn eindringlich und registrierte, dass seine linke Gesichtshälfte etwas gerötet war. Auch das Auge machte einen etwas mitgenommenen Eindruck und würde wohl in naher Zukunft in ein paar frohen Farben erblühen. Fridolin blinzelte auch immer wieder verdächtig und versuchte unauffällig seinen Unterkiefer zu bewegen, wie ein Fisch, der sein Maul regelmäßig öffnete und wieder schloss. Monikas Sinne waren wach, ihr entging nichts.

Und sie gedachte, die brandaktuelle Information, die sie erhalten hatte, gegen ihren Mann rigoros einzusetzen. Was hatte er auch zu schaffen an dem Hinterteil einer wildfremden Frau?

„Und? Wie war's?" lauerte sie.

„Anstrengend", seufzte Fridolin und setzte sich auf einen Stuhl. „Es hat sich endlos gezogen, bis ich alles zusammenhatte. Und wenn dann auch noch Andreas dabei ist, dann ist das gleich noch viel schlimmer. Ein Sack Flöhe hüten ist einfacher, als auf den Bengel aufzupassen. Er hat mich ganz schön genervt, das kann ich dir sagen! Der Kerl

entwickelt sich allmählich zu einer Plage! Den nehme ich das nächste Mal an die Leine, dann wird es einfacher!"

„Ich weiß, wie Andreas ist. Ich bin ja auch schon oft mit ihm einkaufen gewesen. Was ist denn mit deinem Gesicht passiert, Fridolin?"

„Mein Gesicht? Wieso? Was ist denn damit?" erschrak Fridolin und betastete behutsam seine linke Gesichtshälfte.

„Das sieht mir verdächtig nach einem einseitigen Sonnenbrand aus. Wie bist du denn dazu gekommen? Dein Auge sieht auch so komisch aus.

Was ist denn passiert? Hast du irgendwelchen Ärger gehabt?"

„Ärger? Ja, doch, so kann man es durchaus ausdrücken!" rief er plötzlich erregt und schlug sich auf den Oberschenkel. „Blamiert bin ich worden bis auf die Knochen! Und das habe ich dem verflixten Bengel zu verdanken!

Ich hätte jetzt noch gute Lust, ihm den Hosenboden zu versohlen! Jedenfalls ist in dieser Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen!"

„Soso, der junge ist daran schuld", erwiderte Monika ungeduldig, die eine der üblichen Ausreden witterte, um die ihr Mann noch nie verlegen gewesen war.

„Da bin ich aber mal gespannt, wie du ihm die Schuld geben willst für etwas, was du verbockt hast."

„Ich? Verbockt? Dass ich nicht lache! Du weißt doch gar nicht, was passiert ist!

Also spar dir bitte auch deine Verdächtigungen!" beehrte Fridolin auf.

„Ich weiß ganz genau, was vorgefallen ist,

Fridolin, kannst du nichts vormachen!"

„So? Wer hat dir denn diese Weisheit eingelöffelt?" „Andreas!"

„Der junge?" Fridolin seufzte. „Ausgerechnet! Ich möchte bloß wissen, was er wieder für einen dummen Bockmist verzapft hat!"

„Andreas mag zwar zugegebenermaßen ein rechter Lausebengel sein und nichts als Flausen im Kopf haben, aber er lügt mich nicht an. Und wenn er sagt, du hättest eine gescheuert bekommen, weil du eine fremde Frau belästigt hast, dann glaube ich ihm das auch!

Aus welchem Grund auch sollte er mir so eine Geschichte erzählen?"

„Der Bengel redet Stuss, Monika! Ich habe niemanden belästigt!"

„Lüg mich bitte nicht an, Fridolin! Du weißt, dass ich das hasse!"

„Jetzt hör mir mal bitte gut zu, Monika, was ich dir erzähle! Andreas und ich sind im Kaufhaus im Aufzug gestanden und ins oberste Stockwerk hochgefahren, als die bewusste Frau zugestiegen ist.

Es wurde eng und wir kamen nebeneinander zu stehen. Ich habe mir nicht einmal ihr Gesicht angesehen. Ich war ganz in Gedanken, als auf einmal diese Furie herumwirbelte, mir ohne Vorwarnung einfach eine herunterhaute, dass ich dachte, ich müsste mich von einem Zahn verabschieden, und mich anschnauzte, dass ich ein unverschämter Kerl wäre und was ich mir überhaupt für Schwachheiten einbildete!

Und sie beleidigte mich, dass ich dabei rote Ohren bekam. Da waren auch noch andere Leute mit im Aufzug, und die haben mich daraufhin angestarrt wie einen Schwerverbrecher, es war ein Wunder, dass sie nicht auch noch über mich hergefallen sind.

Nur Andreas hat die ganze Zeit über gegrinst. Hätte er nicht seine Ohren gehabt, wäre ihm der Mund wohl um den ganzen Kopf herumgelaufen. Und dabei habe ich diese verrückte Kuh nicht einmal mit dem kleinen Finger berührt, ich schwöre es dir, Monika!

Mir ist absolut schleierhaft, welcher Teufel da auf einmal in sie hineingefahren ist!"

„Eine schöne Geschichte", entgegnete Monika angriffslustig. „Aber Andreas hat behauptet, dass die Frau gesagt hat, dass du sie in den Po gekniffen hast!"

„Das hat Andreas wirklich gesagt?" rief Fridolin.

„Das hat er gesagt."

„Stimmt. Die Furie hat das behauptet, aber es war gelogen. Ich habe das nicht getan. So wie diese Frau ausgesehen hat, wäre ich auch nie auf die Idee gekommen, so etwas überhaupt in Erwägung zu ziehen."

„Ach ja? Gerade eben hast du doch behauptet, dass du sie nicht mal angesehen hast! Woher willst du dann wissen, wie sie ausgesehen hat? Fridolin, ich habe das unbestimmte Gefühl, dass da wieder eine Schweinerei im Gange war und du mich belügst!"

„Jetzt wird mir die Sache aber doch zu dämlich!" rief der Verdächtige verärgert und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich weiß, was ich getan habe und bin mir keines Fehlgriffs bewusst! Mir ist auch scheißegal, was du von der idiotischen Geschichte hältst! Es würde mich aber brennend interessieren, was Andreas sonst noch für einen Krampf erzählt hat! Und zwar jetzt auf der Stelle! Wo steckt er denn überhaupt?"

„Auf seinem Zimmer."

„Dann mal her mit ihm! Auf der Stelle!“ forderte der verärgerte Vater. „Ich will aus seinem Mund hören, was vorgefallen ist! Und wehe, er lügt, aber dann...“

Zwei Minuten später stand der Sprössling in der Küche und blickte eingeschüchtert in das gestrenge Auge seines Vaters. Das schadenfrohe Grinsen, mit dem er seiner Mutter begegnet war, hatte er in seinem Zimmer gelassen. Unangenehmes lag drohend in der Luft und hatte ein gewisses ängstliches Flackern in seine Augen gezaubert.

„Andreas, nun hör mir mal ganz genau zu, denn was wir jetzt miteinander zu reden haben, ist sehr ernst“, sprach Fridolin und legte seine beiden Hände auf seine kleinen, schwächtigen Schultern. „Du weißt doch noch, was in dem Aufzug passiert ist, nicht wahr?“

„Ja, Papa“, nickte der Junior. „Da hat dir die Frau eine heruntergehauen. Das hat ganz toll geklatscht!“

Richtig. Und warum hat sie mir eine heruntergehauen? Was hat sie gesagt?“

„Weil du ihr in den Popo gekniffen hast.“

„Das hat sie behauptet. Und? Habe ich es getan?“ „Nein, Papa.“

„Nein?“ rief Monika überrascht. „Bist du dir da ganz sicher, Andreas?“

„Ja, Mutti.“

„Immerhin bist du ehrlich“, sagte der Verdächtige erleichtert. „Weißt du auch, wer es war?“

Zögernd nickte Andreas und wich dem Blick seines Vaters errötend aus.

„Und? Wer war es dann?“ „Ich!“ gestand der junge leise. „Du?“ Seine Mutter bekam große, staunende Augen.

„Ja sag mal, Andreas, wie kommst du denn dazu, einer wild-fremden Frau einfach in den Popo zu kneifen? So etwas macht man doch nicht! Was hast du dir denn dabei gedacht?“

Andreas sah ein paar Mal verunsichert zwischen Vater und Mutter hin und her und kämpfte plötzlich gegen aufsteigende Tränen. Ihm war gar nicht mehr wohl in seiner Haut. „Es war doch nur Spaß“, sagte er leise, „und die Frau hatte doch so einen großen Popo! Und wenn ich es nicht gemacht hätte, hätte es vielleicht der Papa gemacht. Er hat es doch auch im Aldi gemacht, als die Frauen im Weg gestanden sind und miteinander geredet haben. Und die sind nur auf die Seite gehüpft und haben böse geguckt.“